

Glaube ohne Werke ist tot

Was hilft's, Brüder und Schwestern, wenn jemand sagt, er habe Glauben, und hat doch keine Werke? Kann denn der Glaube ihn selig machen?

Wenn ein Bruder oder eine Schwester nackt ist und Mangel hat an täglicher Nahrung und jemand unter euch spricht zu ihnen: Geht hin in Frieden, wärmt euch und sättigt euch!, ihr gebt ihnen aber nicht, was der Leib nötig hat – was hilft ihnen das? So ist auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, tot in sich selber.

Aber es könnte jemand sagen: Du hast Glauben, und ich habe Werke. Zeige mir deinen Glauben ohne die Werke, so will ich dir meinen Glauben zeigen aus meinen Werken.

Du glaubst, dass nur einer Gott ist?

Du tust recht daran; die Teufel glauben's auch und zittern.

Willst du nun einsehen, du törichter Mensch, dass der Glaube ohne Werke nutzlos ist?

Denn wie der Leib ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne Werke tot.

Liebe Gemeinde, herzlich habe nicht nur ich gelacht. Im Kino vorgestern, im Film: der Glanz der Unsichtbaren. Der Regisseur Jean-Luis Petit erzählt mit SchauspielerInnen und Frauen, die auf der Straße gelebt haben, eine Befreiungsgeschichte. Er basiert auf einem Dokumentationsfilm von über Frauen, die in Frankreich obdachlos sind und spinnt den Faden weiter. Was geschieht, wenn die „Unsichtbaren“, die Wohnungslosen Frauen und deren Sozialarbeiterinnen initiativ, kreativ und non-konform sind? Chronologisch wurde gedreht und die Schauspielerinnen sagen in den Interviews, dass der Regisseur die Profis und die Laien in gleicher Weise geleitet und animiert habe. Dieser Film strotzt von Humor und ist sozialkritisch realistisch. Den Frauen wird ihre Würde gelassen und sie entdecken ihre Schönheit. Der Plot ist schnell erzählt: ein Tagestreff für wohnungslose Frauen ist deren Zuhause, dort können sie duschen, ihre Kleidung waschen, sich erholen, essen und trinken. Die vier Sozialarbeiterinnen sind liebevoll und fürsorglich. Die meisten haben

Zelte unter Brücken, denn die Notunterkünfte sind gemischt, nur die Schlafräume sind getrennt und weit außerhalb. Die Sozialarbeiterinnen werden von den männlichen Vorgesetzten kritisiert, dass sie zu wenig Frauen in Arbeit vermitteln. Die Schließung des Tagestreffs soll in drei Monaten erfolgen. Die Sozialarbeiterinnen identifizieren sich auf je ihre Weise sehr mit ihrer Arbeit und den Klientinnen. Die Klientinnen nennen sich: Ladi Di, Brigitte Bardot, Simone Veil, Brigitte Macron u.a.

Die vier verstoßen gegen das Gesetz und bringen, nachdem das Zeltquartier von der Polizei im Auftrag der Stadt geräumt wurde, die Frauen im Tagestreff unter. Und sie beginnen mit Workshops, um die Frauen wieder fit für den Arbeitsmarkt zu machen. Sie wollen deren Stärken zu fördern und deren Selbstbewusstsein wieder aufbauen. Eine von ihnen hat „goldene Hände“. Sie hat im Gefängnis gelernt, Elektrogeräte zu reparieren. Im Gefängnis war sie, weil sie ihren gewaltätigen Ehemann erschossen hatte, wie sie unverblümt erzählt. Der Film endet damit, dass auch der Tagestreff geräumt wird und die Frauen über ihre Matratzen wie einen Catwalk gehen, alle aufrecht, die einen in den Bus, der sie in die Notunterkunft

bringt, die anderen in ihr neues Leben, alle mit Koffern anstelle von Taschen und Tüten.

Der Film lohnt sich. Und er zeigt, dass in jeder und jedem ein Potenzial ist, das geweckt werden will und muss. Und, dass jene, die „unsichtbar“ sind oder gemacht werden, sehr wohl Persönlichkeiten sind.

Am Donnerstag hatten wir anstelle eines Podiumsgesprächs mit der Sozialdezernentin der Landeshauptstadt Konstanz Bechedorf ein Gruppengespräch hier in der Marktkirche. Es war die Finissage der Ausstellung Kunst trotz(t) Ausgrenzung. Es ging um die Frage: was tut die Landeshauptstadt dafür, dass Menschen nicht ausgegrenzt werden. Ein wesentliches Thema war „Obdachlosigkeit“. Zwei Menschen waren dabei, die Betroffene sind. Beide beklagten, sie würden nicht wahrgenommen und nicht gehört. Und wir haben darüber diskutiert, dass nicht alle in der Lage sind, ihre Stimme zu erheben, aber dass SOA ihre Bedürfnisse und Wünsche erfragt hatten. Es gibt einige Verbesserungen, den der runde Tisch „Obdach“ entwickelt hat. z.B. abschließbare Spinde, wo die kleinen eigenen

Dinge verwahrt werden, in manche Unterkünfte dürfen Hunde mitgebracht werden. Es gibt spezielle Unterkünfte nur für Frauen und sowohl Nachtbusse werden eingesetzt wie Gratis-Fahrkarten verteilt. Liebe Gemeinde, das, was heute eine kommunale Aufgabe ist und die in Hannover in Zusammenarbeit mit der Diakonie und Caritas engagiert wahrgenommen wird, war zu Zeiten Jesu und als der Jakobusbrief geschrieben wurde, weder organisatorisch noch von der Kompetenz „geregelt“. Es gab sehr viele, die sichtbar arm, krank, ausgestoßen, am Straßenrand bettelnd saßen. Kinder und Erwachsene, Behinderte, Frauen und Männer. In den Metropolen in Brasilien, Indien etc., in den Flüchtlingslagern in Griechenland und jetzt aktuell im Irak, in Syrien sieht es so aus wie damals. Und in Hannover, wenn wir aufmerksam durch die Stadt gehen, sehen wir nicht nur Asphalt-Verkäufer*innen, sondern Bettlerinnen und Menschen, die draußen schlafen.

Dieser Predigttext legt den Finger in die damalige und aktuelle Wunde.

In der Luther-Übersetzung heißt es „Werke“. Da

zucke ich als lutherisch geprägte Christin zusammen. Werke wird schnell assoziiert mit Werk-Gerechtigkeit und die steht auf der not-to-do Liste. Wir tun nicht etwas um der Anerkennung im Hier und Jetzt geschweige denn im Diesseits willen. Es gibt kein Bonus- oder Punktesystem für Gute Taten (mehr).

Die BiGs übersetzt dasselbe Wort mit „Taten“. Und damit sind wir in der Mitte unserer Ethik. Denn liturgia und diakonia gehören eng zusammen. Gottesdienst feiern, Glauben leben und der Dienst am Nächsten, das Handeln,. Eines geht nicht ohne das andere.

Eine der Sozialarbeiterinnen in dem Film ist „ausgebrannt“, sie kann nicht mehr, denn sie gibt ihr gesamtes Privatleben auf, um für die Frauen da zu sein. In den workshops und in Gesprächen mit den Frauen wie mit ihrem Bruder und Freund entdeckt sie auch für sich eine neue Perspektive.

Liebe Gemeinde,

Glaube ohne Taten ist tot so wie ein Körper ohne Geist tot ist.

An ihren Taten sollt ihr sie erkennen. Nicht an ihren Worten?

In diesen Tagen bewegt uns der terroristische Anschlag eines Mannes auf die Synagoge in Halle. Ein Antisemit und Rassist, der zwar als Einzeltäter bezeichnet wird, aber der rechtsextremen Ideologie und Gruppen verbunden ist. Damit ist er kein Einzeltäter!

Wir werden, liebe Gemeinde, am 8.11. einen Ring der Solidarität um die jüdischen Gemeinden, die das wollen, am Sabbatabend bilden. Wir dürfen den Schutz unserer Schwestern und Brüder, wenn sie Gottesdienst feiern, nicht nur der Polizei überlassen.

Und der militärische Angriff der Türkei auf das Nachbarland Syrien und insbesondere die kurdischen Gebiete ist unerträglich. Auch dazu dürfen wir nicht schweigen. Derzeit sind es vor allem die Kurden selbst, die auf die Straße gehen und dagegen protestieren.

Herbert Schmalstieg engagiert schon lange und er wird uns heute berichten über die aktuelle Lage und wie wir etwas tun können.

Liebe Gemeinde, es gibt Menschen, die trauen sich, aufzustehen und zu sagen: Hier stehe ich.

Und ich bezeuge meinen Glauben mit dem, was ich tue. Unerschrocken auch dann, wenn es nicht immer konform mit dem Zeitgeist ist. Ernst Wolf Kleinwächter gehört auch zu jenen. Lange war er Vorsitzender (nach seinem Ruhestand) von Religions for Peace. Er gehört in Hannover durchaus zu den Pionieren des interreligiösen Dialoges und Engagements für das Haus der Religionen, das nach dem Kirchentag 2005 gegründet wurde. Seine Kronjuwelen-Konfirmation feiern wir heute auch in diesem Gottesdienst. Ein treuer Christ und Friedensbewegter, Du hast Deine Erfahrungen in der Nazizeit, dem Krieg und der Nachkriegszeit so verarbeitet, dass für Dich klar ist: Frieden, Widerstand gegen Unrecht und Versöhnung sind meine Anliegen.

Liebe Gemeinde: der Körper ohne Geist ist tot wie der Glaube ohne Handeln und andersherum.

Und der Jacobus-Brief meint den Geist Gottes. Gott, der einer oder eine ist, wovor sogar der Teufel bange wird. Dieser Geist beflügelt uns und befähigt uns, Grenzen unserer eigenen Kraft und Kreativität zu überwinden. Stärken wir

einander den Rücken in der Gemeinschaft der
Glaubenden, trösten wir einander und ermutigen
uns.

Kanzelgruß

Amen.